

Vom Kinderzimmer auf die Bühne

Simon Fankhauser erzählt heute die Abenteuer des «Pumpelpitz» in der ganzen Schweiz.

Lena Thommen

Ein 721-jähriger Waldkobold namens «Pumpelpitz» wohnt auf dem Weissenstein in einer Höhle und beschützt, sobald es dunkel wird, die ganze Stadt Solothurn und alle Kinder der Schweiz. Pumpelpitz hat einen Sohn, «Pumpi», der bei ihm wohnt, und eine Tochter «Pumpina», die bei der Mutter und Königin Pumpelpitzine lebt. Gemeinsam mit Pumpelpitz’ Freund «Mampf-Fred» erleben sie zu fünft viele Abenteuer.

Davon erzählt Simon «Simu» Fankhauser in Live-Shows in der ganzen Schweiz, in Kinderbüchern und CDs. Dabei spielt Musik eine grosse Rolle: Nach jeder Geschichte wird ein Lied gespielt. So gestaltete er bereits acht CDs. Mit seiner Figur Pumpelpitz gibt er Stadtführungen und gestaltete bereits einen Themenweg im Naturpark Thal. In der Stadt Solothurn gibt es seit 2017 den Pumpelpitz-Trail. «Der Erzählstoff geht mir noch lange nicht aus», sagt der 48-jährige. Doch, wie kam er überhaupt auf die Figur Pumpelpitz?

Mit seinem Sohn tauchte er in Pumpelpitz’ Welt

Fankhauser erinnert sich gerne daran: «Das ist eine schöne Geschichte. Sie beginnt am Bett- rand.» 2015 meinte sein dreijähriger Sohn Benjamin, dass er nicht immer die gleiche Geschichte hören möchte. Eine Koboldgeschichte, am liebsten eine gefährliche, möchte er hören. Fankhauser erzählt, er habe zuerst einmal geblufft und improvisiert.

Da sie den Weissenstein vom Wandern kannten, wohnte der Kobold auf dem Berg. Nach und nach webte er Orte, die Benjamin kannte – wie die Verenaschlucht, das Gondeli zum Weissenstein, den Riedholz-



Simon Fankhauser und seine Märchenfigur Pumpelpitz.
Bild: zvg

turm – in die Geschichten ein. Der Name Pumpelpitz sei ihm direkt aus dem Bauch heraus gekommen.

Die Pumpelpitz-Abenteuer fesselten Sohn Benjamin. Nach und nach auch Nachbarskinder: Sie stellten Fragen, die Fankhauser dazu antrieben, weiter in die Welt des Fabelwesens einzutauchen. Die Geschichte mit Liedern zu begleiten, passierte natürlich, erzählt er. Als Musiker und Fachlehrer Musik für den Zyklus 3 sei ihm Musik immer präsent.

Wie aus Pumpelpitz ein guter Kobold wurde

Und dann bekam Benjamin Alpträume. «Weisst du was, sagte ich zu ihm, Pumpelpitz ist eigentlich ein ganz Guter», so Fankhauser, «er passt auf dich auf, wenn du schläfst.» Pumpelpitz wurde zu einer Vaterfigur mit Vorbildfunktion. Er achtet auf die Umwelt und seine Mit-

menschen, sammelt Abfall auf und ist ein loyaler Freund. «Ich beeinflusse die Kinder mit den Geschichten, deshalb ist es mir wichtig, dafür Verantwortung zu übernehmen.»

Freund «Mampf-Fred» kam dazu und Pumpelpitz’ Sohn Pumpi. Doch weibliche Charaktere blieben ein wenig auf der Strecke. Das weiss Fankhauser. Nach einem Auftritt in Balsthal sei ein kleines Mädchen zu ihm gekommen, habe gefragt: «Und wo ist eigentlich Pumpis Mama?».

Also überlegte er, sie soll an einem anderen Ort als Pumpelpitz leben, ihr eigenes Königreich führen und Pumpi solle sie immer wieder besuchen gehen. In einem Lied geht es um das Thema vermissen.

In der fünften CD tauchte die Koboldstochter Pumpina auf: Ein aufgewecktes Mädchen, das oft flucht. Das bringe die Kinder zum Lachen,

schmunzelt Fankhauser. Dass die Koboldkinder auch mal ins Teeniealter kommen, ist nicht auszuschliessen. Doch gerade jetzt habe der gebürtige Balsthaler noch viel zu viele Ideen, mit denen er kleinere Kinder anspricht. Die wichtigste Botschaft: Gemeinsam schaffe man alles, sagt Fankhauser.

«Ich mache das alles halbpensionell»

«Ich fühle mich wohl, wenn ich erzähle», sagt Fankhauser, «es liegt mir.» Er könne mit dieser Gabe die Kinder fesseln, und nicht nur ihm, sondern auch anderen Freude bringen. 2019 gründete er die Pumpelpitz GmbH. Heute arbeitet er noch Teilzeit als Musiklehrer.

Mittlerweile vermietet er auch das Pumpischloss, eine Hüpfburg mit dem Pumpelpitz drauf, lässt in der Region und von Hand Pumpelpitz-Puppen anfertigen. «Ich mache das al-

les halbpensionell.» Arbeitet auch nachts, ein bisschen wie Pumpelpitz. Oft wache er nachts mit einer Lied-Idee auf und hält diese auf Sprachnachrichten fest.

Verglichen mit anderen Künstlerinnen oder Künstlern habe er sich nie. «Dies hätte mich mehr verwirrt. Ich gehe meinen eigenen Weg.» Es habe sich nach und nach ergeben, als Musiker kannte er das Geschichtenerzählen schon. Er habe gelernt, aus einem «Gnusch» einen Faden zu schlagen, wie man Geschichten an Kinder bringt. «Wenn ich höre, dass Eltern meine Stimme nicht mehr hören können, ist das ein Riesenkompiment für mich.»

Hinweis
Am Samstag, 11. 11., um 11 Uhr ist im «Das Zelt» in Solothurn CD- und Kinderbuchtaufe von Pumpelpitz’ neuen Liedern und Abenteuern

Stadt hat erst spät kommuniziert

Fabio Vonarburg

Sanierung Landhaus 8,6 Millionen Franken. Es war eine hohe Summe, über welche die Stadt-solothurner Stimmbürgerinnen und Stimmbürger am Sonntag zu entscheiden hatten. Der Ausgang der Abstimmung war trotz der Höhe des Betrages relativ klar. Der Ergänzungskredit für die zweite Etappe der Landhaus-Sanierung wurde mit 74,3 Prozent gutgeheissen. In absoluten Zahlen: 4524 der Abstimmenden waren dafür, 1561 dagegen.

Wer am Sonntag auf der Website der Stadt nach dem Resultat suchte, wurde jedoch nicht fündig. Auch auf eine zeitnahe Medienmitteilung wurde verzichtet. Es war, als hätte die Abstimmung nicht stattgefunden. Wer das Resultat erfahren wollte, musste dies via Medien tun. Diese Zeitung konnte darüber berichten, da die Redaktion im Vorfeld die Resultate beim Stadtschreiber «bestellt» hatte.

Erst am Montag um 15.50 Uhr, und damit rund 24 Stunden, nachdem die Entscheidung feststand, informierte die Stadt aktiv mittels Medienmitteilung über den Ausgang der Abstimmung. Die Mitteilung wurde gleichzeitig auch auf der Stadtwebsite publiziert. Stellt sich die Frage: Wäre es nicht die Aufgabe sowie im Interesse der Stadt, ihre Bürgerinnen und Bürger zeitnah zu informieren?

Dass die Medienmitteilung erst am Montag verschickt worden sei, sei eine bewusste Entscheidung gewesen, gibt Stadtschreiber Urs Unterlerchner auf Anfrage Auskunft. Der Grund: Die Sanierung des Landhauses sei wichtig. Man habe vermeiden wollen, dass die Thematik angesichts der gleichzeitigen Nationalrats- und Ständeratswahlen untergeht.

Bezüglich dem Punkt, dass auf der Website nicht zeitnah über den Ausgang der Abstimmung informiert wurde, sondern erst am Montagnachmittag, sagt Unterlerchner, dass dazu nur jemand nachgefragt hätte – gerade als die Mitteilung publiziert wurde. Ein Wahlbüromitglied wollte sich über das «Resultat seiner Arbeit informieren». Der Aufwand, beim nächsten Mal zeitnah zu informieren, sei klein. «Wenn dies ein Bedürfnis ist, werden wir dies selbstverständlich von jetzt an so machen.»

Und was steht nun in dieser Medienmitteilung? Nebst dem Resultat und der Betonung, wie wichtig das Landhaus für das kulturelle Leben in der Stadt Solothurn sei, kommt auch die Stadtpräsidentin zu Wort. Sie bedankt sich bei den politischen Behörden sowie bei der Stimmbekörung für das entgegengebrachte Vertrauen.

Danach heisst es: «Diese grosse Zustimmung zeigt das klare Bekenntnis unserer Bürgerinnen und Bürger zur Förderung unseres kulturellen Erbes und zur Schaffung einer optimalen Umgebung für bedeutsame Veranstaltungen. Wir sind überzeugt, dass diese Sanierung die Stadt Solothurn als Veranstaltungsort stärken wird.»

Seitenhiebe an die Esoterikszen

«5 vor Zwöufi» heisst das neue Theaterstück des Royal Arts Clubs, das durch Situationskomik glänzt.

Susanna Hofer

Die Theatergruppe Royal Arts Club ist zu Gast im Theater Mausefalle und spielt dort das Stück «5 vor Zwöufi», eine Komödie in vier Bildern von Elisabeth Beer. Regisseurin Cony Studer sagt: «Als Laientheater wollen wir mit unserem Stück das Publikum gut unterhalten.» Es gebe schon genug Schweres auf der Welt, die Leute kämen hierher, um sich zu amüsieren.

Der Royal Arts Club ist ein kleiner Verein. Man spielt jetzt seit etwa 12 Jahren auf der Bühne der Mausefalle, vorher konnte der Club seine Stücke im Mutturm aufführen.

Gefragt, was ihre Motivation sei, im Theater Regie zu führen, meint Cony Studer, sie mache es einfach gerne. Sie sage dem Team jeweils zu Beginn, es solle



Der Royal Arts Club spielt «5 vor Zwöufi» im Theater Mausefalle.

Bild: zvg

die Regieanweisungen vergessen. Dadurch komme am Schluss ein Stück eigener Prägung heraus. Wichtig für sie als Regisseurin sei es, die verschie-

denen Charaktere der Figuren herauszuarbeiten. Man sei ein gutes Team, arbeite ohne Souffleuse, sodass man allenfalls auch mal einspringen können

müsse, wenn jemand eine Textlücke habe.

Bemerkenswertes komisches Talent

Sie habe gerade dieses Stück ausgewählt, weil es von den Rollen her zu ihrer Gruppe passe. Gespielt wird in Mundart, und nach etwa 25 Proben sitzt das Stück. Das haben auf der Bühne bewiesen: Helmuth Zipperlen, Fabio Loiacona, Nina Kaiser, Anouk Henne, Therese Lüpold, Fynn Jaeggi, Nadja Aeschbacher und Leoni Studer. Besonders Anouk Henne zeigte als naive Lilo ein bemerkenswertes komisches Talent. Sie gab ihre Lilo schon fast nahe an einer Karikatur, was ganz gut zu dem überdrehten Plot passte.

Es ging um eine Erbschaft, und die ist ja bekanntlich oft voller Tücken, was auch hier der Fall ist. Das Stück wirkt aller-

dings mit seinem moralischen Beigeschmack wie aus der Zeit gefallen, geht es doch um einen Erblasser, der via Erbe seine beiden Töchter zu besseren Menschen machen möchte. Das ist allerdings angesichts der Charaktere besagter Töchter nicht ganz einfach.

So glänzt das Stück vor allem durch Situationskomik und Slapstick, man verteilt fleissig Seitenhiebe an die Esoterikszen, die à la Uriella und Icordo nicht mit höherem Schwachsinn geizt und die Schwestern als gar dumm verkaufen will. Die Auflösung aller Rätsel naht schliesslich in Gestalt eines Herrn Slupinski.

Hinweis
Weitere Aufführungen: Freitag, 27. Oktober, und Samstag, 28. Oktober, jeweils um 20 Uhr im Theater Mausefalle.